

10 maßgebliche Kostenfaktoren, die Unternehmen im Blick haben sollten.

Die Entscheidung für eine Backup Software und Datensicherungsstrategie beeinflusst Storage-Kosten und Administrationsaufwand. Lernen Sie 10 kritische Aspekte und ihre Konsequenzen kennen.



• Lizenzkosten (Anschaffungskosten)	01
• Systemanforderungen der Software	01
• Nachlizenzierung	01
• Drittsystemanbindung	02
• Hardware-Bindung / Hardware-Neutralität	02
• Support	02
• Trainingsbedarf	02
• Maintenance	02
• Unterstützung heterogener Umgebungen	03
• Administrationsaufwand	03
• Neue Maßstäbe für Backup-Systeme	03
• Über NovaStor	03



1. Lizenzkosten (Anschaffungskosten)

Der Erwerb einer Software-Lizenz an sich zählt üblicherweise zu den geringsten Posten einer neuen Backup-Lösung. Meist erfordert der Lizenzerwerb nur eine einmalige Zahlung für die unbefristete Nutzung der jeweiligen Software-Version. Updates bis zum nächsten Upgrade sind üblicherweise enthalten.

Andere Lizenzmodelle bieten Lizenzen befristet, als eine Art Abonnement. Bucht man einen Service statt die Anwendung selbst zu betreiben, umfasst die Gebühr neben der Software weitere Dienstleistungen.

Zur Bewertung der Lizenzkosten für eine Software zählt neben dem absoluten Preis, die Frage, was der Preis abdeckt, beispielsweise Updates. Interessanter unter Kostenaspekten ist jedoch die Frage nach Neben- und Folgekosten, die wir in den folgenden Punkten behandeln.

2. Systemanforderungen der Software

Backup Software kaufen, installieren, Datensicherung einrichten und starten. So einfach kann es sein, ist es in der Praxis aber nicht immer. Je nach Backup Software kann die Installation des neuen Produktes die Anschaffung einer neuen Hardware-Infrastruktur nach Vorgabe des Software-Herstellers erfordern. Wer sich erst bei der Installation der neuen

Backup-Lösung über deren Hardware-Anforderungen informiert, steht unter Umständen vor vollendeten Tatsachen. Beispielsweise unterstützt die zentrale Verwaltung mancher Systeme nur ausgewählte Plattformen und verteilt die Verwaltung auf mehrere Komponenten mit jeweils eigenen Hardware-Anforderungen.

Eine verteilte Architektur mit asynchroner Kommunikation lässt Unternehmen weitgehend freie Wahl in Punkto Hardware. Sie stellt niedrige Anforderungen an die zentrale Metadatenbank und sorgt für eine geringe Belastung des Servers. Unternehmen können große Umgebungen mit mehreren hundert Systemen ohne Einbußen bei der Performance mit einer Management-Konsole auf einem kleinen Server verwalten.

3. Nachlizenzierung

Um sicherzugehen, dass die Backup Software langfristig ins Budget passt, empfiehlt sich in der Evaluationsphase die Beschäftigung mit dem Lizenzmodell des Herstellers. Zu den Posten, die das Budget am häufigsten sprengen, zählen obligatorische Service-Pakete, die den Wert der Software teilweise um ein Vielfaches überschreiten.

Zum Stolperstein werden für viele Unternehmen auch Lizenzmodelle, die selbst bei geringfügigen Änderungen der IT-Infrastruktur eine administrativ und finanziell aufwendige Nachlizenzierung erfordern. Inklusiv-Preise, Fix-Preise und transparente Lizenzmodelle sind bei begrenzten Budgets vorzuziehen.

4. Drittsystemanbindung

Offene Schnittstellen erlauben die Anbindung von Drittsystemen für Zusatzfunktionen, beispielsweise Abrechnungs- oder Monitoring-Systeme. Vielfach erzielen sogenannte Best-of-Breed-Lösungen aus mehreren integrierten Produkten eine höhere Stabilität als eine Lösung, die sämtliche Funktionen abdecken will. Der Grund liegt in der steigenden Komplexität einer Lösung, die unterschiedliche Funktionsbereiche vereint.

5. Hardware-Bindung/ Hardware-Neutralität

Hardware-Neutralität schafft Flexibilität und Zukunftssicherheit. Existierende Speicher können genutzt und bei Bedarf problemlos durch neue Technologien ersetzt werden.

Setzt ein Unternehmen auf die Backup Software eines Hardware-Herstellers, führt dies zu dem sogenannten Vendor Lock-In. Die Software unterstützt ausschließlich die Hardware des Herstellers, ein Wechsel zu neuen Technologien anderer Hersteller wird sehr schwierig, wenn nicht unmöglich.

Hardware-neutrale Backup Software dagegen unterstützt sämtliche Hardware-Produkte in optimaler Weise.

6. Support

Übersichtliche Anwendungen und stabile Lösungen erfordern selten Unterstützung durch das Team des Herstellers. Doch wenn Support gefragt ist, sollte dieser schnell, unbürokratisch, in deutscher Sprache und in der Zeitzone des Kunden erfolgen. Benötigt ein Unternehmen beispielsweise Hilfe bei der Wiederherstellung geschäftskritischer Daten, bedeutet jede Verzögerung einen Geschäftsausfall - und damit Verluste, die sich bereits innerhalb von Stunden auf mehrere tausend Euro belaufen.

Um böse Überraschungen zu vermeiden, kön-

nen Unternehmen die Support-Richtlinien des Herstellers vorab prüfen und sich den Ablauf von Support-Anfragen dokumentieren lassen. Bei der Entscheidungsfindung hilft auch die Information, wer die technischen Fragen der Anwender beantwortet. Welche Qualifikation haben die Support-Mitarbeiter, die der Kunde erreicht? Call Center im Ausland mit häufig wechselnden und kurzfristig geschulten Mitarbeitern liefern meist nur oberflächliche Hilfestellung („First Level Support“), die zeitnah zu keiner Lösung führt.



7. Trainingsbedarf

Training kostet Geld und den Arbeitsausfall der Mitarbeiter, die das Training besuchen. Daher stellt sich die Frage, wie viel Training die Software braucht. Die Antwort steckt in der Anwenderoberfläche und dem Funktionsumfang des Produktes.

- Eine einfache, möglichst selbsterklärende Anwenderoberfläche erfordert kaum Training.
- Je mehr Funktionsbereiche ein Produkt abdeckt, desto unübersichtlicher (und übrigens auch instabiler) wird die Software.

8. Maintenance

Üblicherweise bieten Software-Hersteller Maintenance-Pakete für die erworbenen Software-Lizenzen. Die Maintenance dient der Absicherung des reibungslosen Betriebs der Backup Software. Professionelle Software-Anbieter entwickeln ihre Produkte mit Blick auf aktuelle Technologien weiter und garantieren Kunden so, dass die Backup Software neue Betriebssysteme, Anwendungen oder andere technologische Innovationen zeitnah unterstützt.

Doch Leistungsumfang und Kosten der Main-

tenance variieren je nach Hersteller stark. Teilweise heben Software-Hersteller die Maintenance-Gebühren so massiv an, dass sich allein aus wirtschaftlichen Gründen der Umstieg auf eine alternative Backup Software – möglichst mit mehrjährigem Fixum für die Wartung – lohnt.

Wichtig bei einem Umstieg: Die bestehende Hardware sollte beibehalten werden können.

9. Unterstützung heterogener Umgebungen

Ob Windows oder Linux, physische oder virtuelle Maschinen – wer alle Netzwerk-Umgebungen mit einer einzigen Anwendung sichert, genießt zahlreiche Vorteile:

- Niedriger Schulungsaufwand
- Umfassender Überblick
- Einfacheres Monitoring und Reporting
- Reduktion der Fehlerquellen
- Flexibilität

10. Administrationsaufwand

Wer eine komplexe Software betreibt, läuft Gefahr, dauerhaft Spezialisten für die Administration und Wartung beschäftigen zu müssen. Je komplexer die Lösung, desto höher sind Schulungs- und Administrationsaufwand. Zudem steigt mit der Komplexität auch die Störungsanfälligkeit. Unterbrechungen sind vorprogrammiert – und erfordern weiteren Administrationsaufwand.

Neue Maßstäbe für Backup-Systeme

Angesichts der zunehmenden Komplexität und des schnellen Wachstums heutiger IT-Infrastrukturen erscheint es nicht mehr ausreichend, Datensicherungsprodukte mit Blick auf die reinen Backup-

Software-Funktionen zu evaluieren. Vielmehr ist es essentiell, weitere Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

Zahlreiche Aspekte heutiger IT-Strukturen, wie die Verankerung in verteilte (Cloud-) Speicherarchitekturen, wechselnde Speichertechnologien oder der parallele Einsatz physischer und virtueller Systeme, beeinflussen Aufwand und Kosten für den Betrieb einer Datensicherung. Obwohl nicht in jedem Kundenszenario auf den ersten Blick offensichtlich, sollten diese strukturellen Aspekte daher in den Katalog der Anforderungen an eine Datensicherung aufgenommen – und bei der TCO-Betrachtung einer existierenden Lösung berücksichtigt werden.

Über NovaStor

Als deutscher Hersteller und Lösungsanbieter entwickelt NovaStor Backup und Restore Software und entlastet IT-Abteilungen mit Dienstleistungen von der initialen Konzeption bis in den laufenden Betrieb.

Mit bewährten Datensicherungs- und Archivierungslösungen schützt NovaStor heterogene IT-Infrastrukturen sowie verteilte und wachsende Daten auf sämtlichen Speichertechnologien von Disk über Tape bis Cloud.

NovaStor verbindet Expertise aus hunderten Backup-Projekten mit interner Entwicklungskompetenz, um sowohl Standard- als auch Individualprojekte umzusetzen. Unternehmen, Behörden und Rechenzentren erhalten von NovaStor zukunftssichere Lösungen für Datensicherung und Archivierung.

NovaStor ist inhabergeführt und an drei Standorten vertreten: in Deutschland (Hamburg), den USA (Agoura Hills) und der Schweiz (Rotkreuz).